Kultur statt Discounter

Der Gschwender Musikwinter feiert am Samstag, 24. Oktober, im Bilderhaus sein 40-jähriges Bestehen.

Von Jürgen T. Widmer

Er ist seit sieben Jahren der Vorsitzende des Gschwender Musikwinters: Rainer Klein. In diesem Jahr findet die Veranstaltungsreihe bereits zum 40. Mal statt. Am kommenden Samstag wird gefeiert. Foto: jtw

Gschwend. Der Tanzboden auf der Bühne im Bilderhaus liegt. Rainer Klein fegt vor dem Bilderhaus in Gschwend den Kies zusammen, und die erste ausverkaufte Vorstellung ist ebenfalls bereits über die Bühne gegangen. Kurz: In Gschwend ist alles bereit für die Jubiläumsfeier zum 40. Gschwender Musikwinter.

Wobei: Nostalgisch wird es erst am Samstag, 24. Oktober, werden. Ab 15 Uhr öffnet das Bilderhaus seine Türen. Danach folgt ein knackiges Programm, das unter anderem ein Podiumsgespräch mit den Initiatoren des Musikwinters bietet. Moderiert wird es von Michael Lehmann vom SWR. „Da wird es sicher einige interessante Geschichten zu hören geben“, sagt Klein. Denn 40 Jahre Kultur, teils von internationalem Format, mitten auf dem Land, gehören nicht zu den alltäglichen Begebenheiten.

Dabei war der Musikwinter gar nicht als dauerhafte Einrichtung gedacht. Seine Geschichte beginnt schon, bevor es das Bilderhaus gab, das heute das Domizil des Vereins ist und in dem die meisten Veranstaltungen stattfinden. Wenn sie nicht, wie das Konzert von Jan Garbarek am vergangenen Wochenende, die Kapazität von 114 Sitzplätzen sprengen. Dann weicht der Verein in die evangelische Kirche oder die Gemeindehalle aus.

> Sonst wäre an dieser Stelle wohl ein Discounter gebaut worden.
>
> **Rainer Klein**
> Vorsitzender des Musikwinters

Wobei dies ganz im Sinne der Musikwinter-Initiatoren ist. 1986 war es, als der Künstler Michael Turzer feststellte, dass es in und um Gschwend jede Menge Kreative gab: Musiker und bildende Künstler, Literaten und Kunsthandwerker. Allesamt Kulturschaffende, aber dennoch gab es keine Kulturszene. „Man kannte sich untereinander anscheinend gar nicht“, sagt Klein.

Die sollte sich aber ändern. Zusammen mit Markus Stettner-Ruff und dem damaligen Rektor der Gschwender Schule, Fritz Grau, machte er sich an die Organisation eines Festivals, an dem sich die Gschwender Kreativen präsentieren sollten. Grau räumte als bestens vernetzter und geachteter Schulleiter dabei viele Hindernisse aus dem Weg.

Vom 26. Oktober bis 2. November 1986 wurden Schulen und Gasthäuser, Kirche und leer stehende Räume zum Schauplatz für Kunst und Kunsthandwerk. Die Veranstaltung war ein solcher Erfolg, dass eine Wiederholung zwangsläufig erschien. „1987 gab es dann die Wiederholung unter dem Namen Musikwinter“, so Klein.

Aus der Initiative wurde ein Verein, die Veranstaltungen fanden an den unterschiedlichsten Orten statt, sogar ein eigens aufgebautes Zirkuszelt war darunter. Die Idee, eine eigene Spielstätte zu haben, gab es wohl nicht.

Doch Gschwend ist ein Dorf. Wer da gleich an Engstirnigkeit und Provinz denkt, liegt falsch. Denn Dörfer haben unter anderem den Vorteil, dass schon wenige Engagierte Dinge verändern können. Und manchmal wirken individuelle Lebenswege deutlich prägender auf das gesellschaftliche und kulturelle Leben als in der Stadt.

In diesem Fall ist der weitere Fortgang eng mit dem Namen Martin Mühleis verbunden. Der Sohn eines Bauunternehmers stammt aus Gschwend. Er absolvierte die Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München und drehte als Regisseur und Autor über 15 abendfüllende Spielfilme und Dokumentationen. Dann starb sein Vater überraschend und Mühleis musste den elterlichen Betrieb übernehmen.

Der Kultur blieb er aber weiterhin eng verbunden. Als in der Ortsmitte ein ehemaliges Kolonialwarengeschäft mit angrenzendem Lagerschuppen verkauft wurde, wagte er den Kauf. „Sonst wäre an dieser Stelle wohl ein Discounter gebaut worden“, sagt Klein.

Stattdessen schlägt hier jetzt das kulturelle Herz Gschwends. Mühleis sanierte die Gebäude, holte die – mittlerweile geschlossene – Gastronomie Herrengass ins Gebäude. 1995 übergab er das sanierte Bilderhaus, in dem auch eine große Menge an Eigenarbeit der Kunstschaffenden steckte, an den Musikwinter, der jetzt eine eigene Heimstatt hat, an der immer noch weiter gebaut wird.

„Wir haben die Bühnentechnik erneuert. Zudem haben wir in den vergangenen Jahren einen behindertengerechten Zugang mit Aufzug geschaffen und einen Backstagebereich“, zählt Klein auf. 260 Mitglieder hat der Verein derzeit, von denen ungefähr 50 aktiv mitarbeiten am ambitionierten Programm. Dieses bringt in diesem Jahr unter anderem Ex-Außenminister Joschka Fischer und Tatort-Kommissar Harald Krassnitzer nach Gschwend.

Wichtig ist den Programmverantwortlichen aber nicht nur das kulturelle Angebot, sondern auch die gesellschaftspolitischen Veranstaltungen. „Da liegen wir meist am Puls der Zeit“, sagt Klein. Spricht es und arbeitet weiter an den Vorbereitungen für die Geburtstagsfeier am Samstag.

Der Künstler als Handwerker: Michael Turzer legte beim Aus- und Umbau des Bilderhauses Hand an. Foto: Musikwinter

Das Jubiläumsprogramm

Am Samstag, 24. Oktober, feiert der **Gschwender Musikwinter** sein 40-jähriges Bestehen mit einem abwechslungsreichen Jubiläumsprogramm im Bilderhaus. Die Türen öffnen sich um 15 Uhr. Der Auftakt folgt um 16 Uhr mit der Begrüßung durch Rainer Klein sowie Grußworten von Bürgermeister Jochen Zier und Landrat a. D. Klaus Pavel. Musikalisch geht es um 16.30 Uhr mit dem Markus Ehrlich Trio weiter. Moderiert von Michael Lehmann (SWR) blickt ein Podiumsgespräch um 17 Uhr auf die bewegten „Geschichte(n) des Musikwinters“ zurück. Um 18 Uhr sorgt um 18.30 Uhr Ursula Mühleis mit ihrer Tanzkompanie für eine Flamenco-Performance. Ab 19 Uhr klingt der Jubiläumstag mit den Klängen des Markus Ehrlich Trios aus. Der Eintritt zur gesamten Veranstaltung ist frei.

Wia dr Schnabel gwachsa isch

Du bisch mr a Lauskrott

„Du bisch mr vielleicht a Lauskrott!“ Wer diesen Satz im Schwabenland zu hören bekommt, hat vermutlich gerade keine Sympathiepunkte gesammelt. Denn eine Lauskrott ist weder ein besonders seltenes Tier noch eine neue Kreuzung aus Laus und Kröte. Vielmehr bezeichnet der Schwabe damit einen Menschen, der einem gehörig auf die Nerven geht. Einen unangenehmen Zeitgenossen, einen Quälgeist oder schlicht jemanden, den man gerade überhaupt nicht gebrauchen kann. Dabei muss eine Lauskrott nicht unbedingt böse sein. Manchmal reicht es schon, wenn jemand ständig dazwischen redet, alles besser weiß oder grundsätzlich dann auftaucht, wenn man gerade seine Ruhe haben möchte. Besonders häufig begegnet einem diese Spezies im Alltag. Da steht man morgens beim Bäcker, hat es eilig und möchte eigentlich nur zwei Weckle kaufen. Doch vor einem steht einer, der erst einmal ausführlich sämtliche Brotsorten begutachtet. „Isch des au wirklich frisch? Ond was isch in dem Körnerweckle drin?“ Nach fünf Minuten fällt ihm ein, dass er eigentlich gar kein Brot braucht. „Ha, du Lauskrott!“, denkt sich der Schwabe. Sagen tut er es natürlich nicht. Schließlich isch ma ja anständig erzoga worda.
Auch unter Kindern gehört die Lauskrott zum festen Wortschatz. Da ärgert der große Bruder seine kleine Schwester, versteckt ihr Spielzeug und behauptet anschließend, er wisse von nichts. Die Schwester schimpft, der Bruder grinst. Und die Mutter ruft aus der Küche: „Jetzt hör endlich auf, du kloine Lauskrott!“ Wobei das Wort hier durchaus liebevoll gemeint sein kann. Denn wie bei vielen schwäbischen Schimpfwörtern entscheidet der Ton, ob man wirklich beleidigt ist. Und wer behauptet, überhaupt keine Lauskrott zu kennen, sollte vielleicht einmal seine Mitmenschen fragen.

Ihr Jörg Hinderberger

■ Schreiben Sie uns: schwaebisch@remszeitung.de

Kurz notiert

Schulmuseums am Wochenende geöffnet

Schwäbisch Gmünd. Das Schulmuseum am Münsterplatz 15 öffnet am Samstag, 24. Oktober, und Sonntag, 25. Oktober, jeweils von 13 bis 17 Uhr. Vor Ort stehen Gerda Fetzer und Gertrud Ladenburger am Samstag sowie Walburga Weinmann am Sonntag als Ansprechpartnerinnen bereit. Dabei werden Sachspenden (gegen Steuerbescheinigung) entgegengenommen, wobei Sachspender freien Eintritt erhalten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die Sonderausstellung „Endlich Schule“ (Raum 4) Ende des Jahres schließt. Für die im Februar 2027 startende neue Schau „Poesiealben früher – Freundschaftsbücher heute“ sucht der Verein noch entsprechende Alben und Bücher als Sachspenden, während Leihgaben aus Versicherungsgründen nicht angenommen werden können.

(gefe)

Auf den Spuren jüdischen Lebens

Schwäbisch Gmünd. Am Samstag, 7. November, von 10.30 bis 12 Uhr bietet Susanne Lutz einen Stadtspaziergang zur Geschichte des jüdischen Lebens in Schwäbisch Gmünd an. Der Rundgang führt zu historischen Zeugnissen wie dem Domus Judaeorum aus dem 13. Jahrhundert und erinnert an die 1926 eingeweihte Synagoge in der Katharinenstraße sowie das Schicksal der jüdischen Gemeinde zur Zeit des Nationalsozialismus. Treffpunkt ist am Haupteingang der Gmünder VHS.
Eine Anmeldung ist erforderlich unter Telefon 0 71 71/92 51 50 oder gmuender-vhs.de *(vhs)*

Freibad Heubach bleibt montags geschlossen

Auch beim Hallenbad ändern sich Preise und Öffnungszeiten – mit einem Kompromiss

Von David Wagner

Heubach. Das Freibad in Heubach bleibt in der kommenden Saison montags geschlossen. Das beschloss der Gemeinderat einstimmig. Die Regelung habe sich im vergangenen Sommer bewährt, meinten Hauptamtsleiter Eckhard Häffner und der Leiter des Bäderteams, Bernd Müller. Letzterer machte klar, dass die neue Technik zwar super, aber eben auch etwas aufwendiger zu betreuen sei. Alleine bei den vier Vorfiltern müssten sein Team und er pro Filter 40 Schrauben lösen, um sie zu reinigen. Und: „Das Freibad ist teils am Limit, der ganzen Anlage tut ein Tag Ruhe gut“, so Müller.

Anlass der Diskussion war eine von der Verwaltung eingebrachte Änderung der Eintrittspreise sowie der Hausordnungen für Frei- und Hallenbad.

Was wurde im Einzelnen beschlossen?

Die Preisänderungen in den Bädern im Überblick Die Bäder seien für Heubach sehr wichtig, dennoch müsse die Stadt die „langfristige Finanzierung“ im Blick behalten, meinte Bürgermeister Dr. Joy Alemazung. Häffner trug die Vorschläge der Verwaltung vor, die Eintrittspreise beim Freibad zu belassen, die fürs Hallenbad aber zu erhöhen. Die Einzelkarte im Hallenbad soll demnach statt 4 künftig 4,50 Euro kosten, die Dauerkarte statt 70 nun 100 Euro und die Kombikarte, also Eintritt sowohl ins Frei- als auch ins Hallenbad, statt 135 dann 160 Euro. Dazu soll es künftig auch eine Zwölfer-Karte fürs Hallenbad geben, Kosten (wie im Freibad): 45 Euro.

Hinsichtlich der Öffnungszeiten schlug die Verwaltung vor, das Hallenbad künftig nicht erst Ende Juni, sondern bereits Ende Mai zu schließen. Eine parallele Öffnung von Frei- und Hallenbad gelte es, vor allem wegen der Personalsituation, zu vermeiden.

Anneliese Maier (CDU) verwies auf die vergleichsweise lange Aufenthaltsdauer im Freibad und fragte, ob es nicht sinnvoller wäre, den Preis hier auf 5 Euro zu erhöhen. Dem widersprach Bäderleiter Müller: „Fünf Euro sind schon ein Schwellenwert, gerade für Familien.“

Frank Schührer (UB) meinte, eine Erhöhung der Dauerkartenpreise sei nachvollziehbar. Er plädiere aber für eine zusätzliche Sonntagsöffnung des Hallenbads. „Das würde die frühere Schließung kompensieren.“

Besagte Sonntagsöffnung des Hallenbads habe Hauptamtsleiter Häffner bereits mit dem Bäderteam diskutiert. Möglich sei diese an jedem zweiten Wochenende zwischen 9 und 13 Uhr.

Der Gemeinderat beschloss die Erhöhung der Eintrittspreise fürs Hallenbad mehrheitlich und die übrigen Punkte einstimmig.

Das Heubacher Freibad bleibt also montags geschlossen. Das Heubacher Hallenbad schließt bereits Ende Mai, hat aber in der Saison jeden zweiten Sonntag geöffnet.

Das Freibad in Heubach bleibt in der kommenden Saison montags geschlossen. Foto: RZ-Archiv

Auszug der Preise

Freibad: Einzelticket 4,50 (ermäßigt 2,50 Euro), Dauerkarte 100 Euro.
Hallenbad: Einzelticket: 4,50 Euro, Dauerkarte 100 Euro. Kombikarte: 160 Euro, 12er-Karte für beide jeweils 45 Euro.